

Leserbrief

Trumps Mauer – eine riesige Gefahr

Das sah man in den letzten Tagen: Trump triumphierend vor einem riesigen Abschnitt «seiner» Mauer gegen Mexiko: Viele Meter höher als Ultima Ratio aller Politiker und Regime, die unfähig geworden sind, mit Nachbarn ein verträgliches Zusammenleben auszuhandeln. Von der Chinesischen Mauer, zum römischen Limes der Geschichte, bis zum aktuellen israelischen Grenzwall gegen die Palästinenser – immer ist auch ein gutes Stück Rassismus (Barbaren, Muslime!) dabei! Und stets ist es der historisch vergebliche Versuch, sich von der Realität abzuschirmen. (Der Eiserner Vorhang und der Berliner Mauer umzäunten Gefängnis für die eigenen Bürger!)

Unabhängig davon, ob Trump die Gelder für die Realisierung aufbringt oder nicht: Schlimmer ist ohnehin die Mauer in seinem Kopf. Und nicht nur in diesem! In beängstigend vielen Ländern sind rechtsnationale Strömungen dabei, Grenzen gegen die «Fremden» abzudichten, mit Stacheldraht und mehr noch mit Gesetzen: Wo Nationalismus, Ausgrenzung, Fremdenfeindlichkeit und Ausländerhass den Weg hinein in Sackgassen weisen, wird der anspruchsvolle Weg zu einem friedlichen Zusammenleben der Menschen in einer zivilen und zivilisierten Gesellschaft immer schwieriger.

Von Trumps «America first» ist auch nur kurzer Weg zum heimatischen «Schweizerrecht vor Völkerrecht», – seit Jahrzehnten führen unsere Rechtsnationalen ihren «Feldzug» gegen alles «Unschweizerische».

Natürlich gibt es für jedes Land die legitime Aufgabe, Grenzen zu schützen und zu ordnen, und dies ist in unseren unruhigen Zeiten der Migration und Flüchtlingsströme eine riesige Herausforderung für eine humane Politik, die nicht mit militärischen Mitteln oder geistiger Abschottung zu bewältigen ist.

Fazit: Es gibt wenige sichtbare Mauern in Beton und viele unsichtbare Mauern in den Köpfen als mentale und rechtliche Ausgrenzungen. Davor müssen wir hüten, dagegen müssen wir uns zur Wehr setzen im Namen der Menschenrechte.

Otto Ackermann,
Profasonweg 7, Fontnas

Spielregeln für Leserbrief

Leserbriefspalten dienen der Meinungsäusserung von Lesern zu Themen von allgemeinem Interesse. Je kürzer ein Leserbrief ist, desto grösser ist die Chance, dass er veröffentlicht wird. **Leserbriefe dürfen nicht länger als maximal 3000 Zeichen (inklusive Leerschläge) sein.** Anonyme oder vervielfältigte Briefe, Rundschreiben und Zuschriften mit diffamierendem Inhalt werden nicht abgedruckt. Zuschriften werden – von begründeten Ausnahmen abgesehen – mit vollständigem Vornamen, Namen und Wohnort des Verfassers veröffentlicht. (red)

Pflege selbstbewusst vertreten

Sargans Am Berufs- und Weiterbildungszentrum Sarganserland (BZSL) konnten 17 Diplome der Höheren Fachschule Pflege übergeben werden. Die Absolventen haben gute Zukunftsaussichten.

Markus Roth
redaktion@wundo.ch

Mit dem Diplom haben die 17 neuen Pflegefachkräfte HF «en dicke Fisch an dr Angel». Dieses Motto zog sich durch die Feier im BZSL Sargans. Diplomand Samuel Kessler sorgte für die Moderation, die Klasse hatte einiges zu bieten. Neben einer Kurzvorstellung der drei Herren und 14 Damen in Bildern gab es einen amüsanten Film zu sehen. Der im Stil der Stummfilme gedrehte Streifen zeigte die Studierenden beim Fischen von verschiedenen Gegenständen, welche für den Pflegeberuf von Bedeutung sind. Dieses Fischen sorgte beim Publikum für viel Unterhaltung.

Der Geduldige läutet

Die Festrede hielt Berufsschullehrer Horst Hilger. Er ging auf die Pflege als Selbstpflege ein und riet zum Perspektivenwechsel. Wenn sich die Pflegenden fragen, wie die Patienten lernen, könnten diese anders wahrgenommen werden. Patient heisse «Der Geduldige». Horst Hilger kreierte den Satz: «Der Geduldige hat wieder geläutet». Geduld heisse auch, widrige Lebensumstände zu dulden. Geduld mit anderen bedeute, die Menschen so zu nehmen, wie sie sind und ihnen Zeit für die Entwicklung zu geben. Geduld in der Pflege sei eine wichtige Tugend für die Pflegenden ebenso wie für die Patienten, so Horst Hilger.

Ein weiteres Stichwort, auf welches er einging, war Vernetzung. Das Lernen selbst sei ein ständiger Vernetzungsprozess von Nervenzellen. Horst Hilger zeigte sich überzeugt, dass bei



Die beiden Werdenberger Absolventinnen Ibadet Nuhiji (links) und Yasmin Orhan.

Bild: Markus Roth

den Studierenden viel Wertvolles in ihren Netzen hängen geblieben sei. Mit auf den Weg gab er den Diplomanden, dass sie ihre Pflegeauffassung selbstbewusst vertreten sollen.

Keine Angst vor der Digitalisierung

Werni Wildhaber, Abteilungsleiterin Gesundheit am BZSL, sprach davon, dass gute Pflegenden ihre Arbeit lieben und es auch lieben, gut zu sein. Sie würden gerne neues Wissen aufnehmen und zu ihren Patienten Sorge tragen. Edith Wolfender, Geschäftsleiterin

St. Gallen, Thurgau, Appenzeller des Berufsverbands SBK, erklärte den Absolventen, dass sie sich keine Sorgen um Arbeitsplätze machen müssten. Der Mangel an Pflegepersonal nehme immer noch zu.

Den Höhepunkt des Abends, die Übergabe der Diplome, übernahm BZSL-Rektor Franz Anrig. Er ging auf den kürzlich ausgestrahlten TV-Tatort ein. Dort sei ersichtlich geworden, was bei schlechter Pflege alles Negative passieren könne. Eben zurück von einer Tagung zum Thema Digitalisieren, sprach er auch dieses

Thema an. Im Bereiche Pflege müssten die Mitarbeitenden keine Angst vor der digitalen Zukunft haben, so der Rektor. Nach der feierlichen Diplomübergabe wurden Evelyn Hasler und Janina Listemann von Edith Wolfender für die besten Noten in Theorie und Praxis ausgezeichnet. Mit ihrem Sologesang trug auch Franziska Marxer ihren Teil zur würdigen Feier bei.

Zwei Absolventinnen aus dem Werdenberg

Aus dem Sarganserland und Werdenberg erhielten folgende Absolventinnen und Absolventen

das Diplom: Zoya Belyaeva, Sargans, Liechtensteiner Landesspital; Janine Gmür, Murg, Spitex Sarganserland; Samuel Kessler, Oberterzen, St. Gallische Psychiatrie-Dienste Süd; Iris Loop, Walenstadt, Spitalregion SRRWS; Nicole Meli, Heiligkreuz, Stiftung Kliniken Valens und Walenstadtberg; Marina Savoy, Bad Ragaz, Spitalregion SRRWS, Werdenberg; Ibadet Nuhiji, Weite, Stiftung Kliniken Valens und Walenstadtberg; Yasmin Orhan, Sevelen, St. Gallische Psychiatrie-Dienste Süd.

Zwei ausgezeichnete Floristinnen

Buchs Mit tollen Resultaten kehrten die lernenden Floristinnen Norina Keller und Vreni Gschwend vom Wettbewerb, den der Zürcher Blumenmarkt initiierte, zurück.

Die beiden lernenden Floristinnen Norina Keller (zweites Lehrjahr) und Vreni Gschwend (drittes Lehrjahr) bei Blumen Keusch wollten wissen, wie es um ihren Ausbildungsstand steht, und sie wollten sich vor allem auch mit anderen Lernenden ihrer Berufsgattung messen. Das konnten sie nun an einem entsprechenden Wettbewerb, der vom Zürcher Blumenmarkt – als grösste Blumenbörse der Schweiz – initiiert wurde. Gleichzeitig war dies auch ein Projekt zur Nachwuchsförderung. Teilnahmeberechtigt waren Lernende im zweiten und dritten Ausbildungsjahr. 50 Teilnehmende aus der Schweiz nahmen am Wettkampf als Angehörige des zweiten Lehrjahres und 40 Lernende des dritten Lehrjahres teil.

Die beiden einheimischen Floristinnen kehrten mit tollen Resultaten heim. Norina Keller erreichte den zweiten Rang. Damit erhielt sie für ihre kreative Arbeit die Silbermedaille. Vreni Gschwend konnte den vierten Platz ihrer Kategorie erobern. Beide Werke sind zurzeit im Lehrgeschäft ausgestellt. Die beiden erfolgreichen Floristinnen haben

mit der Teilnahme nicht nur Erfahrungen sammeln können, sondern auch Einblicke in die Arbeiten ihrer auswärtigen Berufskolleginnen erhalten. «Es war zwar eine herausfordernde, jedoch auch spannende und interessante

Aufgabe», sagen die beiden und freuen sich über den Erfolg.

Genauso stolz ist aber auch Daniel Keusch von der Geschäftsleitung der Blumen Keusch AG. «Das gibt uns die Bestätigung, dass die Auszubildenden auf gu-

tem Weg zur qualifizierten Floristin sind», ergänzt er. Das Traditionsgeschäft an der Grünautstrasse bildet seit eh und je Floristinnen, Landschaftsgärtner und Landschaftsgärtnerinnen aus. (H.R.R.)



Die beiden erfolgreichen lernenden Floristinnen Norina Keller (links) und Vreni Gschwend mit ihren ausgezeichneten Kreationen.

Bild: Hansruedi Rohrer

Demenz: Treffen der Angehörigen

Trübbach Margrit Raimann, Leiterin vom Zentrum Wiitsicht mit der Tagesstätte in Grabs, der Pflegegruppe in Trübbach und Fachstelle für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen, bietet wieder ein von ihr geleitetes Treffen an. Themen wie Finanzierung, Krankheitssymptome und deren Auswirkungen oder Infos über den Umgang mit Menschen mit Demenz können fachgerecht angegangen werden. Mit dem zusätzlichen Austausch unter Gleichbetroffenen stellt dies eine hilfreiche Unterstützung für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz dar. Die Treffen finden neu in Trübbach, Hauptstrasse 88, anstelle der früheren in Grabs und Mels statt.

Das nächste Treffen ist am Dienstag, 27. März, von 15.30 bis 17.30 Uhr. Die weiteren Treffen sind: 29.5./31.7./25.9./27.11. zur gleichen Zeit, es ist kein regelmässiges Erscheinen und keine Anmeldung notwendig. Im Weiteren besteht die Möglichkeit einen Termin für eine persönliche Beratung zu vereinbaren, dies ist ein Angebot der Fachstelle Demenz für die Region Werdenberg-Liechtenstein-Sarganserland und ist kostenlos. Weitere Infos unter Tel. 0817715001, Margrit Raimann oder www.wiitsicht.ch. (pd)